



# Eine Sportstadt ohne Tennis

Text von  
Christof Ramser  
Bild von  
Remo Buess

Zwei Oltner Tennisclubs wollten fusionieren und im Gheid viel Geld investieren. Doch die Pläne für das städtische Grundstück sehen anders aus, das jedenfalls haben die städtischen Betriebe SBO entschieden. Nun kämpfen ein paar Clubmitglieder für die Zukunft des Tennis in Olten. Die Stadt Olten kümmert es wenig.

Alles ist in Olten miteinander verhängt, in diesem Soziotop, wo sich duzt, wer im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, und wo Gespräche von zwei Bekannten auf der Strasse meist mit «Hast du schon gehört?» anfangen. So trug es sich jüngst im Gheid zu, dem weiten Feld hinter dem Bahnhof Olten Hammer und dem, was vom Portland Cementwerk und der AG Hunziker und Cie. geblieben ist; einer Brache von fast unwirklicher Grösse, die aufzusaugen droht, wer in ihre Nähe kommt. Jenseits der Schrebergärten, wo die Sportstrasse in einem Gitterzaun endet, befindet sich seit Jahrzehnten ein Idyll. Die Tennisanlage im Gheid, das sagen alle, die dort schon einmal aufgeschlagen haben, ist eine der schönsten weitherum. Mitten hindurch plätschert der Chräbskanal, Linden und Fichten stehen Spalier.

Nachdem die Aussensaison dank des warmen Herbstes

kaum enden wollte, stapeln sich an diesem Herbstmorgen die Stühle im Clubhaus des Tennisclubs Sunlight. Die weiss gestrichenen Holzbänke bei den Plätzen sind verlassen, die breiten Abziehbesen für die Platzreinigung hängen an ihren Haken. Im Schrebergarten nebenan flattert ein Schweizerfähnchen und über die sandroten Plätze schleicht buntes Laub. Es ist aufgeräumt und irgendwie trist. Da biegt ein weisser Kombi um die Kurve und parkiert auf dem Kiesplatz. Roger Bourquin steigt aus, unter dem Arm klemmt die aktuelle Ausgabe des Oltner Tagblatts. «Hast du es schon gelesen?», fragt er seinen Spielpartner, mit dem er jeden Donnerstag hier spielt. Geri Senn hat es schon gelesen: «Tennisplatz Gheid steht vor dem Aus», titelt die Zeitung.

Seit Anfang der 1980er-Jahre wird im Gheid Tennis gespielt. Roger Bourquin und

Geri Senn sind seit vielen Jahren Mitglied im TC Sunlight (TCS) und «wollen eigentlich nur Tennis spielen», wie sie sagen. So geht es auch vielen Mitgliedern des Tennisclubs Olten (TCO), die ebenfalls im Gheid spielen. Dazu kommt der Schulsport Olten, er bietet den SchülerInnen aus der Stadt dort Kurse an. Eigentlich hätte das noch lange so weitergehen sollen, denn für die Anlage bestanden präzise Ausbaupläne. Beide Tennisclubs wollten im Gheid investieren. Davon hätte nicht zuletzt die Stadt profitiert, weil im Oltner Schöngrund wertvolles Bauland freigeworden und damit hoch willkommenen Steuergelder in die Gemeindekasse geflossen wären. Doch jetzt sollen die Plätze im Gheid verschwinden und das Grundstück soll zur grünen Wiese werden. Das fordern jedenfalls die Städtischen Betriebe Olten (SBO) mit Geschäftsleiter Norbert Caspar. Und viele fragen sich:

Wieso eigentlich? Warum so plötzlich? Und welche Rolle spielt die Stadt?

## SCHWIERIGKEITEN IM SCHÖNGRUND

Nico Zila ist ehemaliger Oltner FDP-Gemeinderat und Präsident des TCO. Auch sein Club wäre vom Wegfall der Anlage betroffen, obwohl er im Schöngrundquartier über eine ausgebaute Infrastruktur verfügt. Dort, an erhöhter Lage über der Stadt, residiert der TCO seit bald 70 Jahren. Wenn es nach Zila ginge, läge die Zukunft des Oltner Tennissports im Gheid. Denn im Schöngrund wird es mit dem Tennissport eher schwieriger. Als sich der TCO dort einrichtete, lagen die Tennisplätze oberhalb des Siedlungsgebiets. Inzwischen hat das Wohnquartier die Anlage vollständig absorbiert. Zwar kenne man die meisten BewohnerInnen der

Nachbarhäuser und verstehe sich gut, sagt Zila. Doch nach 22 Uhr darf im Schöngrund kein gelber Filzball mehr über das Netz fliegen, und wenn zu dieser Zeit eine Autotür zugeknallt wird, ärgern sich manche über die Störung der Nachtruhe. Auf der Terrasse sprechen die Clubmitglieder deshalb nur noch gedämpft. Neben der Lärmfrage erwähnt Zila andere Nachteile. Seit Einführung der blauen Zone müssen viele ihr Training unterbrechen, um die Parkuhr im Auto umzustellen. Und wenn Meisterschaften stattfinden, muss der TCO der Stadt Mietzins für Parkplätze bezahlen.

#### EINE ANLAGE MIT VORBILD-CHARAKTER

«Im Gheid hätten wir ganz andere Möglichkeiten gehabt», sagt Nico Zila, der sich für eine Fusion der beiden Oltner Tennisvereine starkgemacht hat. Der TCO wollte sein Land von 3700 Quadratmetern Grösse und einem Schätzwert von 3 Millionen Franken verkaufen und in das Gheid investieren. Der überalterte TCS hätte damit seine Nachwuchsprobleme gelöst gehabt, und über ZuzügerInnen im Schöngrund hätte sich die Finanzdirektion gefreut. «Eine Win-win-win-Situation», sagt Claude Belart. Der Architekt und ehemalige Präsident des TCO hat die Fusionspläne von Anfang an begleitet und ein konkretes Bauprojekt für das Gheid ausgearbeitet. «Wir erkundigten uns bei Bund und Kanton über die rechtlichen Grundlagen, über ein Jahr sassen wir ehrenamtlich an den Plänen, führten Sitzungen im Stadthaus durch.» Die Stadt habe sich zuversichtlich gezeigt. Entstehen sollten im Gheid zusätzliche Spielfelder, ein neues Clubhaus und Parkplätze. «Eine Anlage mit schweizweiten Vorbildcharakter», ist Nico Zila überzeugt. Doch im Herbst 2015 verschwanden die Pläne plötzlich in der Schublade. Grund war eine Mitteilung der Städtischen Betriebe Olten. Diese liessen verlauten, dass die Grundwasserschutzzone 2 erweitert werde und die Ausbaupläne im Gheid nicht damit konform seien. «Diese Nachricht kam für uns aus heiterem Himmel!», sagt Nico Zila. Und auch Claude Belart fühlte sich «vor den Kopf gestossen». Es gebe in der Schweiz vergleichbar gelegene Tennisplät-

ze, die für den Grundwasserschutz kein Problem darstellten.

Die Eigentumsverhältnisse der Tennisanlage Gheid sind kompliziert. Das Grundstück mit den fünf Spielplätzen gehört den SBO, jenes mit dem Clubhaus der Einwohnergemeinde Olten. Über beide Parzellen hat die Genossenschaft Tennisanlage Gheid mit der Stadt einen Baurechtsvertrag abgeschlossen, der Ende 2031 ausläuft. Die grössten Anteile an der Genossenschaft halten die Einwohnergemeinde Olten und die beiden Tennisclubs, dazu kommen rund 200 KleingenossenschafterInnen. Vor drei Jahren konfrontierten die SBO die Genossenschaft mit der Ankündigung, den Baurechtsvertrag nicht zu verlängern.

#### EINE GRÜNE WIESE IM GHEID STATT TENNISPLÄTZE

Anruf bei der Aare Energie AG (AEN). Die Firma nimmt die operative Führung für die SBO wahr. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung beider Unternehmen sind identisch, Verwaltungsratspräsident ist der ehemalige Stadtpräsident Ernst Zingg. Die SBO wiederum gehören der Stadt Olten. Anstelle des Geschäftsleiters Norbert Caspar gibt Beat Erne Auskunft, der zuständig ist für Marketing und Kommunikation. Die Fragen von Kolt beantwortet er schriftlich und in knapper Form. Grund für die Nichtverlängerung des Baurechtsvertrags, so Erne, sei der Gewässerschutz. Die Tennisplätze würden den erforderlichen Abstand von der Grundwasserschutzzone 1 bis zum äusseren Rand der Schutzzone 2 nicht einhalten. Dieser müsse mindestens 100 Meter betragen. Erne verweist auf die Gewässerschutzverordnung des Bundes, die bereits 1998 in Kraft getreten ist. Spätestens ab 2031, sagen die SBO, hätten die Tennisclubs also keine Zukunft mehr im Gheid. Statt der Tennisplätze soll dort eine extensiv bewirtschaftete Wiese entstehen.

Doch bis 2031 will man bei den SBO nicht warten. Sollte die Tennis-Genossenschaft den Baurechtsvertrag bis Ende 2018 auflösen, «würden die SBO die Rückbaukosten sowohl auf dem eigenen wie auch auf dem Grundstück der Einwohnergemeinde vollumfänglich übernehmen», schreibt Erne. Schon Anfang 2019

wollen die SBO die Anlage im Gheid abreißen. Wie viel das kostet, will Erne auch auf Nachfrage nicht sagen. «Dazu machen wir keine Angaben.» Auf die Frage, wer sonst noch von den Renaturierungsplänen im Gheid betroffen ist, erwähnt er die Genossenschaft Tennisanlage Gheid und die Stadt Olten.

Dabei sind im Gheid durchaus auch andere NutzerInnen tangiert. Neben einer Bauernfamilie, die sich erfolgreich gegen eine Enteignung gewehrt hat, gehört die Motorfluggruppe Olten (MFGO) dazu. Von 1956 bis 1978 war diese im Gheid zu Hause. Dann wurden dort Motorflugaktivitäten verboten, man zügelte nach Grenchen, zurück blieb die Segelfluggruppe Olten. Damit die SegelfliegerInnen weiterhin freien Zugang zu den Hangaren hatten, zahlten sie einen Mietzins an die MFGO, die damit wiederum ihre Aktivitäten in Grenchen finanzierte. Vor zwei Jahren habe

## «Doch auf diese Art geht man nicht mit einem städtischen Club um. Statt einer Gratulation zum 60. Geburtstag gab's die Kündigung.»

die Stadt, vertreten durch die AEN/SBO, der MFGO den Miet- und Pachtzins «aus heiterem Himmel» gekündigt, sagt Hans Jörg Herzog, Präsident der MFGO hörbar verstimmt. Die Stadt, so sei ihnen mitgeteilt worden, wolle aufgrund des Gewässerschutzes künftig selber als Vermieterin der Hangare auftreten. So gingen die Bauten, deren Wert unabhängige Offerten laut Herzog auf 700 000 Franken schätzen, dieses Jahr zurück an die Stadt. Juristisch sei dies korrekt abgewickelt worden, sagt der Präsident. «Doch auf diese Art geht man nicht mit einem städtischen Club um. Statt einer Gratulation zum 60. Geburtstag gab's die Kündigung.» Für die MFGO sei die finanzielle Situation aufgrund der fehlenden Einnahmen aus Olten nun höchst problematisch. «Langfristig bedeutet dies das Ende der Motorsportgruppe Olten.»

#### SBO IST INTRANSPARENT

Mit ihrer reservierten Art der Kommunikation setzen sich die SBO, die zu 100 Prozent der Stadt Olten gehören, zusätzlicher Kritik aus. Denn jahrelang wurde der undurchsichtige Geschäftsbericht des regionalen Energieversorgungsunternehmens kritisiert, weil er eine Aufsicht durch das Oltner Gemeindeparlament nicht vollumfänglich gewährte. Inzwischen sind diese Zahlen besser einsehbar, doch noch immer bleiben offene Fragen. Die junge Gruppierung Olten jetzt!, die vergangenes Jahr als grosse Gewinnerin aus den Gemeindewahlen hervorging, setzt sich ausdrücklich für mehr Transparenz ein und will die Kommunikation zwischen Politik, Stadtverwaltung und Behörden verbessern. Zusammen mit der SP und ihrer Jungpartei sowie den Grünen halten sie die Hälfte aller Gemeinderatssitze. Trans-

## «Warum sind die Behörden so zurückhaltend, wenn es um die Zukunft des Tennissports in Olten geht? Insbesondere jetzt, wo die Pläne im Gheid zu scheitern drohen?»

in jüngster Zeit der Elan, Nachwuchs anzuwerben, räumt Roger Bourquin ein. Zudem könnten dem Club wegen Umzugsplänen der Firma Six Group von Olten nach Zürich schon bald ein Fünftel der Mitgliederbeiträge verloren gehen. Die Firma finanzierte für ihre Angestellten 20 Mitgliedschaften im Verein. Es überrascht daher kaum, dass der Vorstand des TCS an einer ausserordentlichen Generalversammlung vom 2. November beantragte, den Verein aufzulösen. Doch eine kämpferische Gruppe protestierte. So einfach wollen sie ihren Club nicht aufgeben. «Stattdessen möchten wir Zeit gewinnen, um neue Sponsorengelder zu beschaffen und die Mitgliederbeiträge zu erhöhen, um so den Verein bis 2031 am Leben zu erhalten», sagt Roger Bourquin. Die Auflösung ist vorerst also verschoben worden. Einen neuen Vorstand könnte die Gruppe laut ihren Angaben ebenfalls stellen. «Es wäre einfach schade, wenn die Plätze im Gheid ersatzlos wegfallen und damit stillschweigend viel Geld vernichtet würde», sagt Geri Senn. Den Wert der Anlage im Gheid, würde sie an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden, schätzt die Gruppe auf 800 000 Franken.

Warum sind die Behörden so zurückhaltend, wenn es um die Zukunft des Tennissports in Olten geht? Insbesondere jetzt, wo die Pläne im Gheid zu scheitern drohen? Schliesslich hat die Stadt den intensiven Fusionsprozess begleitet, und war durch ein ständiges Mitglied in der Genossenschaft bis vor einem Jahr bei den Sitzungen anwesend. «Wir hätten uns bei der Suche nach einer Alternative zum Gheid von der Stadt mehr Engagement erhofft», sagt Nico Zila. Enttäuscht ist auch der harte Kern des TCS – zumal der Tennissport seine

Kosten selber trage und im Gegensatz zu anderen Vereinen nicht mit öffentlichen Geldern unterstützt werde.

#### STADTRÄTIN SCHELBERT SIEHT KEIN PROBLEM

«Ich wüsste nicht, wo wir dafür noch Platz hätten», entgegnet die Stadträtin Iris Schelbert-Widmer (Grüne) auf die Frage, ob die Behörden den beiden Tennisvereinen nicht ein Ersatzgrundstück anbieten können. Olten sei fertig gebaut, und einen Tennisplatz könne man nicht einfach «zügeln wie eine Wohnung», sagt die Vorsteherin der Direktion für Bildung und Sport. Natürlich wären ein Ausbau im Gheid und das Bauland im Schöngrund der wachsenden Stadt genehm gewesen, sagt Schelbert-Widmer. Das Thema sei im Oktober in der Exekutive noch einmal diskutiert worden, doch: «Das letzte Wort ist gesprochen», verweist die Stadträtin auf den übergeordneten Grundwasserschutz. Das Attribut der «sportlichen Stadt», das sich Olten auf die Fahnen schreibt, sei mit dem Ende der Anlage im Gheid jedenfalls nicht gefährdet. Der Schulsport Tennis könne problemlos auf anderen Tennisanlagen ausserhalb der Stadt durchgeführt werden.

Die Vorgänge im Gheid, das zeigt die Recherche, sorgen bei vielen OltnerInnen für Unverständnis. Dass der Tennisclub Sunlight so rasch als möglich aufgelöst werden soll, käme einigen zweifellos gelegener als anderen. Vielleicht würden einige Mitglieder dann beim Tennisclub Olten anknöpfen, der seinerseits aber im Schöngrund Geld investieren und Clubhaus, sanitäre Anlagen und Küche auffrischen müsste. Doch langfristig, sagen

Exponenten des TCO, wäre die Perspektive für das Tennisspiel im Schöngrund nicht. Wiederum andere aus dem TCS würden sich vielleicht in Trimbach oder Kapel anmelden, damit sie ihren Lieblingssport weiter betreiben

könnten. Von der ehemaligen Seifenfabrik Sunlight bliebe dann auf der weiten Fläche im Westen der Stadt eine Brache übrig, über die nach einer Saison das Gras wachsen würde.

#### TENNIS IN OLTEN

Dass Tennisplätze verschwinden, ist in Olten nicht neu. Die erste Anlage der Stadt befand sich auf der Schützenmatt, dort, wo heute die Badi ist. 1913 wurde aus privater Initiative der Tennisclub Olten (TCO) gegründet. 1923 konnte eine neue Anlage auf dem Hagberg eingeweiht werden, der Friedhof wurde zum Stadtpark mit Tennisplatz. Heute steht dort das Altersheim Stadtpark. 1949 kaufte der TCO Land im Schöngrund und baute eine neue Anlage. Heute zählt er rund 320 Mitglieder.

1954 wurde der Tennisclub Sunlight (TCS) gegründet. Er ging aus dem Freizeitbedürfnis der Angestellten des

gleichnamigen chemischen Industriebetriebs hervor, der 1898 als Seifenfabrik Helvetia gegründet worden war. Gespielt wurde zuerst ebenfalls beim Stadtpark, bevor 1980 die Genossenschaft Tennisanlage Gheid gegründet wurde. Der TCS zählt heute rund 100 Mitglieder.

Der dritte Tennisclub in Olten ist der TC Säli. 1957 als TC Atel gegründet, blieb er bis 2011 ein Firmenverein für die Angestellten der Alpiq-Gruppe und des Kernkraftwerks Gösgen. Der TC Säli hat nach eigenen Angaben rund 120 Mitglieder und unterhält seine Anlagen im Fustliweg am Säliwaldrand.